

HÄNSEL UND GRETEL

Engelbert Humperdinck



MIT

HÄNSEL UND GRETEL

Märchenspiel in drei Bildern
von Adelheid Wette

Musik Engelbert Humperdinck

Regie Sergio Raonic Lukovic
Musikalische Leitung José Luis Gutiérrez | Bennet Eicke
Konzeptionelle Mitarbeit Judica Semler
Dramaturgie Christoph Nieder
Bühne Peter Sommerer
Kostüme Katharina Jacob
Choreografie Björn Helget
Videodesign Ahmad Shalaby
Licht John Gilmore
Ton-Video Thomas Fiedler
Choreinstudierung Pawel Serafin
Regieassistenz Antonia Neppel
Inspizienz Lukas Christoph Schergaut

Gretel Lindsay Funchal | Marina Medvedeva
Hänsel Heain Youn | Lara Gloria Graf
Knusperhexe Frank Unger | Juhyuk Kim | Mose Kim
Mutter Alina Shakirova | Suzan Wei
Vater Beomseok Choi | Frank Bles |
Gregor Roskwitalski
Sandmännchen · Taumännchen Suzan Wei |
Marina Medvedeva

Damenchor des MIT

Kleiner Chor des Freiburger Geschwister-Scholl-Gymnasiums
(Einstudierung Christian Uhlig)

Kinderchor der Grundschule Mochau
(Einstudierung Lisa Häntzschel)

Mittelsächsische Philharmonie

Technische Leitung Wolfram Flemming · **Produktionsleitung** Mario Moranz
Bühnenmeister Christoph Cholet · Johannes Berger · **Beleuchtung** John Gilmore
Requisite Kerstin Böttcher · Nicole Hannawald · Megan Williams · **Ton & Video**
Thomas Fiedler · **Maske** Marion Erler · Kirstin Pieper · **Gewandmeisterei** Katharina
Jacob · **Ankleide** Burgi Friese · **Malsaal** Wolf-Dieter Günther · **Tischlerei**
Carsten Dittrich · **Schlosserei** Tilo Müller

PREMIERE FREIBERG 23.11.2024

PREMIERE DÖBELN 30.11.2024

Aufführungsdauer: ca. 2,5 Stunden
Pause nach dem 2. Bild

Es wird darauf hingewiesen, dass aus urheberrechtlichen Gründen Foto-, Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.

Das Döbelner Theater ist mit einer Ringschleifenanlage ausgestattet. Besucher mit einem Hörgerät können im Parkett den Ton über ihr eigenes Hörgerät empfangen.



HANDLUNG

ERSTES BILD: "DAHEIM"

Eigentlich könnte es ein glückliches Familienleben sein. Die Eltern allerdings müssen ihre Kinder oft alleine lassen, um das tägliche Brot zu verdienen. Auch Hänsel und Gretel sollen bei der Arbeit helfen, Armut und Not aber empfinden sie nicht: Sie sind fröhlich, spielen und tanzen und freuen sich, nachdem sie einen Milchtopf entdeckt haben, auf ein Abendessen.

Übermütig tollen die Kinder umher, sehr zum Ärger der erschöpft heimkehrenden Mutter. Als sie dann in dem allgemeinen Durcheinander auch noch der Milchtopf umwirft, jagt sie die Kinder hinaus – sie sollen im Wald Erdbeeren suchen.

Während die Mutter ihrer Verzweiflung freien Lauf lässt, kehrt der Vater heim. Er war geschäftlich erfolgreich, bringt Essen mit und kann so auch die Mutter wieder aufheitern. Die gute Stimmung allerdings ist vorbei, als er das Fehlen der Kinder bemerkt. Im Wald droht ihnen Gefahr von der Hexe, und die angstvollen Eltern brechen auf, um ihre Kinder zu suchen.



ZWEITES BILD: "IM WALD"

Hänsel und Gretel fühlen sich im Wald zunächst gut aufgehoben, sind weiter fröhlich und haben auch schnell Erdbeeren gesammelt.

Mit Einbruch der Dunkelheit beginnen sie dann doch, sich zu fürchten; unheimliche Gestalten tauchen auf: Das Sandmännchen beschützt die Kinder und sorgt dafür, dass sie einschlafen; Gehilfinnen der Hexe wollen die Kinder verlocken; und bisherige Opfer der Hexe hoffen auf Befreiung.

PAUSE

DRITTES BILD: "KNUSPERHÄUSCHEN"

Das Taumännchen weckt die im Wald schlafenden Kinder. Jetzt entdecken sie ein Kuchenhäuschen, das sie magisch anzieht. Die bunten Naschereien lassen aufkeimende Ängste schnell vergessen, und die Hexe als Garant der süßen Leckereien ist zunächst durchaus verführerisch.

Als Hänsel und Gretel die Gefahr erkennen, scheint es zu spät: die Hexe bannt die Kinder mit ihrer Zaubermacht. Ihnen soll es ergehen wie den anderen gefangenen Kindern, die sie bereits in ihre bunte Konsumwelt gelockt und in Kuchen verwandelt hat. Gretel jedoch hat der Hexe den Zauberspruch abgelauscht, sie kann den Bann brechen und gemeinsam mit ihrem Bruder die Hexe selbst in den Ofen stoßen – alle Opfer der Hexe werden damit erlöst. Als die Eltern auftauchen, haben ihre Kinder alle Herausforderungen bereits bestanden und können in ein neues Leben aufbrechen.

ZUR AKTUALITÄT DER MÄRCHENOPER

GESPRÄCH MIT DEM REGISSEUR SERGIO RAONIC LUKOVIC

Was ist der Ausgangspunkt Ihrer Inszenierung?

SRL: Das Märchen, das ich seit meiner Kindheit kenne, ist *Hänsel und Gretel*. Es wirft die Frage auf, was Kinder tatsächlich brauchen, um glücklich zu sein.

Wir leben heute in einer Zeit des Überflusses. Nahrung ist jederzeit verfügbar, wir können uns nahezu alles leisten, was wir uns wünschen, und häufig sogar weit mehr, als wir tatsächlich zum Leben benötigen. Im Gegensatz dazu zeigt uns die Geschichte von Hänsel und Gretel eine ganz andere Realität: Die Familie der Kinder lebt in Armut. Doch für Hänsel und Gretel ist diese Armut nicht unbedingt von Bedeutung, denn sie kennen nichts anderes. Sie sind fröhlich, unbeschwert und verspielt – zufrieden mit dem Wenigen, das sie haben.

Demgegenüber steht die heutige Konsumgesellschaft, geprägt von einem Streben nach immer mehr. In einer Welt, in der uns suggeriert wird, dass das Streben nach Neuem, Größerem und Teurerem Zeichen des Erfolgs sind, nimmt auch die Unzufriedenheit kontinuierlich zu. Die Werte des Konsums stehen dabei oft im Widerspruch zu der einfachen, aber tiefen Freude, die Kinder wie Hänsel und Gretel in ihrer kindlichen Unbefangtheit erleben. Dieses Spannungsfeld lädt uns dazu ein, unser eigenes Verhältnis zu Glück, Zufriedenheit und Überfluss kritisch zu hinterfragen.

Und wie ist die Situation der Familie?

SRL: Manchmal herrscht heute noch das alte Familienbild vor. Der Vater geht zur Arbeit und schafft es mit seinem Beruf, die Familie alleine zu ernähren. Aber seien wir doch mal ehrlich, in welcher Familie ist das denn noch so. Oft arbeiten beide Eltern, und viele Berufe reichen auch nicht aus, um eine Familie zu versorgen. Und es kommt auch heute noch vor, dass die Eltern dafür schief angeschaut werden, wenn sie weniger Zeit für ihre Kinder haben. Der Vater von Hänsel und Gretel hat

ZUR AKTUALITÄT DER MÄRCHENOPER

immer wieder neue Ideen, die immer wieder scheitern. Aber er ist jedes Mal davon überzeugt, dass das neue Projekt ihm zum Durchbruch verhilft. Zum Beispiel entwickelt er besondere Bissen, nämlich Schneebesen. Mit diesen hat er dann tatsächlich mal etwas Erfolg! So viel, dass er ausnahmsweise mit reichlich Essen nach Hause kommen kann.



Aber auch die Mutter verdient mit?

SRL: In unserer Inszenierung ist es die Mutter, die die zentrale Rolle als Hauptverdienerin der Familie einnimmt. Bereits in der Ouvertüre wird deutlich, wie erschöpft sie ist: Sie kommt als Letzte nach Hause und verlässt das Haus als Erste. Neben ihrem Hauptberuf hat sie auch noch einen Nebenjob, bei dem sie Verpackungen für ein unbekanntes Unternehmen herstellt, das Süßigkeiten verkauft – jene Süßigkeiten, die sie sich und ihren Kindern selbst nicht leisten kann.

Auf der anderen Seite erleben wir jedoch auch eine Mutter, die ihre Familie liebt, ihren Mann als attraktiv und anziehend empfindet und trotz aller Herausforderungen versucht, ihren Kindern ein schönes Leben zu ermöglichen. Dennoch bleibt es nicht aus, dass sie angesichts der Belastungen oft an ihre Grenzen stößt. Die ständige Sorge, dass es weder vorne noch hinten reicht, und die körperliche wie emotionale Erschöpfung nach einem langen Arbeitstag sind Herausforderungen, die für viele von uns nur allzu nachvollziehbar sind.

In der Inszenierung wird dann relativ deutlich, für wen Vater und Mutter arbeiten?

SRL: Beide Eltern arbeiten, ohne dass Ihnen das recht bewusst ist, für die Welt der Hexe: Die häuft in der Welt des Konsums Reichtümer an, indem sie in großen Mengen schön verpackt ihr süßes, zuckergussverziertes Gebäck vertreibt. Und just der Backfabrik der Hexe verkauft der Vater seine neu erfundenen (Schnee-)Besen, und die ganze Familie produziert die praktischen Verpackungen fürs verhexte Gebäck. Beide arbeiten für ein gewissenloses Unternehmen. Das wird ihnen aber erst im Laufe der Oper bewusst.

Es gibt also eine Verbindung zwischen dem Elternhaus von Hänsel und Gretel und dem Hexenhaus?

SRL: Die bescheidene Wohnung und das üppige Hexenhaus sind symbolisch miteinander verbunden: Eine breite Milchspur, süße Sahne fließt aus der Hexenfabrik bis zu Hänsel und Gretel, lockt die Kinder vielleicht auch schon an – und zugleich fungiert sie als eine Art Fließband, die die fertigen Päckchen zur Hexe transportiert.

Womöglich hat die Mutter der Hexe gerade eine Lieferung zugestellt, kehrt deshalb nicht nur müde, sondern auch übellaulig zurück und jagt die Kinder aus dem Haus – sie sollen Erdbeeren sammeln, nachdem die Hoffnung auf ein bescheidenes Abendessen zerstört ist.

Wann beginnt bei den Eltern ein Nachdenken über ihre Arbeit?

SRL: Der heimkehrende Vater ist sich bewusst, dass im Wald die Hexe lebt und dass seine eigene Arbeit möglicherweise indirekt dazu beiträgt, ihr Tun zu unterstützen. Dennoch scheint er diesen Umstand bis zu einem gewissen Grad zu verdrängen – vielleicht aus der Notwendigkeit heraus, seine Familie irgendwie über Wasser zu halten. Erst als es am Ende des ersten Bildes um das Wohl seiner eigenen Kinder geht, bricht diese

Verdrängung auf. Die plötzliche Angst und Sorge um Hänsel und Gretel treiben ihn und die Mutter dazu, den Kindern nachzueilen, um sie vor der Hexe zu retten.

Dieser Moment wirft eine tiefgreifende moralische Frage auf: Wie weit sind Menschen in einer Situation existenzieller Not bereit zu gehen? Wie schnell können Hunger und Verzweiflung dazu führen, dass man seine eigenen Werte verrät oder kompromittiert, um das Überleben der Familie zu sichern?



Die Kinder selbst bemerken die Gefahr zunächst nicht ...

SRL: Sie lassen es sich erst einmal im Wald gut gehen – nicht nur haben sie genügend Erdbeeren gefunden, sie schmecken auch so gut, dass sie sie gleich aufessen, und dann ergreift sie doch Furcht. Vielleicht waren ja auch die Erdbeeren nur ein Mittel, um die Kinder zur Hexe zu locken. Und womöglich werden sie dorthin gelockt von den Seelen der bei der Hexe gefangenen und verzauberten Kinder, die auf ihre Befreiung hoffen.

Als Hänsel und Gretel am nächsten Morgen auf die Hexe treffen, kann sie mit ihrer üppigen, bunten, süßen Welt die Kinder zunächst faszinieren – aber Hänsel und Gretel sind nicht dumm und erkennen die brutale Gefahr hinter der schönen Fassade. Mit Mut, Witz und Klugheit gelingt es ihnen, das „Backimperium“ zu zerstören, und zugleich haben sie damit einen wichtigen Schritt ins Erwachsenen-Leben gemacht.



„KINDERSTUBEN-WEIHFESTSPIEL“ UND „FAMILIENÜBEL“

Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel* gehört zu den populärsten deutschen Opern, und wie sonst vielleicht nur noch Mozarts *Zauberflöte* begeistert sie Laien und Kenner, Erwachsene und Kinder gleichermaßen. Dass die Märchenoper häufig das erste Opernerlebnis für Kinder bietet – und bei uns jetzt auch in einer gekürzten Fassung in Vormittagsvorstellungen angeboten wird – ist dabei kein Zufall. Zum einen sorgt das Märchen, das in den Sammlungen der Brüder Grimm und Ludwig Bechsteins einen prominenten Platz einnimmt, dafür, dass die Geschichte schon Kindern vertraut ist. Und zum anderen entstand die Oper sozusagen im Familienkreis.

Humperdincks Schwester Adelheid Wette hatte als Märchen-spiel für ihre kleinen Töchter bereits 1888 ein *Schneewittchen* geschrieben, zu dem Engelbert ein wenig Musik beisteuerte. Und 1890 sollten die Kinder zum 34. Geburtstag ihres Vaters Hermann Wette *Hänsel und Gretel* aufführen – dafür wurden vier Lieder vertont. Humperdinck schickte seiner Schwester die Noten mit der Überschrift „Kinderstuben-Weihfestspiel“, was darauf anspielte, dass er Assistent Richard Wagners beim „Bühnenweihfestspiel“ *Parsifal* gewesen war.

Die musikalische Ausbildung, die sich der 1854 in Siegburg im Rheinland geborene Komponist gegen den Willen des Vaters erkämpfen musste, war zunächst in konservativen Bahnen verlaufen. Engelbert Humperdinck studierte an den Musikhochschulen in Köln und München und gewann mehrere Preise – 1876 den Mozart-, 1879 den Mendelssohn- und 1881 den Meyerbeer-Preis.

Gerade die letzten beiden nach jüdischen Komponisten benannten Auszeichnungen mögen verwundern, war doch Humperdinck bereits seit 1878 Mitglied des „Grals-Ordens“, einer Vereinigung begeisterter Wagner-Anhänger.

Als Mendelssohn-Stipendiat reiste er 1880 nach Italien und

„KINDERSTUBEN-WEIHFESTSPIEL“ UND „FAMILIENÜBEL“

traf sein Idol im März erstmals persönlich in Neapel. Man verstand sich auf Anhieb, und 1881/82 wurde Humperdinck zur Vorbereitung der Uraufführung des *Parsifal* Wagners Assistent in Bayreuth. Wagners Tod 1883 verhinderte eine weitere Protektion. Für eine akademische musikalische Karriere war die Wagner-Nähe zunächst nicht förderlich; Humperdinck verdiente seinen Lebensunterhalt mit eher zweifelhaften Anstellungen, die er immer nach kurzer Zeit wieder aufgab: er war musikalischer Gesellschaft er bei Alfred Krupp in Essen, Lehrer am Konservatorium in Barcelona und an der Kölner Musikhochschule, Musikkritiker und Verlagslektor.

Wagners Witwe Cosima und Sohn Siegfried blieben Engelbert Humperdinck jedoch zeitlebens verbunden. Humperdinck unterrichtete den Wagner-Erben seit 1889, und Cosima hatte ihm zur Komposition einer Märchenoper geraten – ein wenig vielleicht auch mit dem Hintergedanken, dass nach Wagners Tod niemand mehr in der Lage wäre, große mythologische Heldenopern zu schreiben.



Die Geburtstagsaufführung des kleinen „Hänsel und Gretel“-Spiels fand so großen Anklang, dass die Familie beschloss, Text und Musik sollten Grundlage eines theatertauglichen Singspiels werden – und bereits Ende 1890 war die Komposition, deren erweitertes Personal und Text schon sehr der heutigen Oper ähnelten, bis auf die Orchestrierung abgeschlossen. Die ganze Familie war mit Feuereifer dabei: Adelheid und Hermann Wette, Humperdincks Braut und sein Vater hatten für die Familienoper die sozialkritischen und grausamen Züge des Märchens abgemildert – darin folgten sie der Fassung von Bechstein, der bereits weniger brutal war als die Grimm'sche: Die böse Stiefmutter wird zur überarbeiteten Mutter, die Kinder werden nicht planmäßig im Wald ausgesetzt, sondern nur im Affekt davongejagt. Und beide Eltern machen sich dann reuevoll auf die Suche, so dass am Ende die vierköpfige Familie wieder glücklich vereint ist.



Im scherzhaften Dialog der Familien Wette und Humperdinck war die gemeinsame Arbeit inzwischen vom „Kinderstuben-Weihfestspiel“ zum „Familienübel“ geworden. Sowohl Text als auch Musik zitieren bekannte Gedichte oder Kinderlieder:

etwa *Suse, liebe Suse*, Hoffmann von Fallersleben *Ein Männlein steht im Walde*, das *Hexeneinmaleins* aus Goethes *Faust* oder *Abends wenn ich schlafen geh ...* aus *Des Knaben Wunderhorn*. Umgekehrt wurden aber auch Erfindungen Humperdincks wie *Brüderchen, komm tanz mit mir* oder *Der kleine Sandmann bin ich* quasi zu Volksliedern. Wortschöpfungen wie „Kuchenheil“ und die finale „Erlösung“ der von der Hexe gefangenen Kinder spielen aber auch weiterhin, wenngleich ironisch gebrochen, auf Richard Wagner an.



Kaum hatte Humperdinck Anfang 1891 mit der Orchestrierung des „Singspiels“ begonnen, wuchs sich das Werk zu einer durchkomponierten Oper mit großem Orchester aus. Dennoch dauerte es noch zwei weitere Jahre bis zur Uraufführung Ende 1893, und die stand zunächst unter keinem guten Stern. Aufführungen in München und Karlsruhe, wo die renommierten Wagner-Dirigenten Hermann Levi und Felix Mottl die musikalische Leitung übernommen hatten, mussten wegen Erkrankungen verschoben werden, so dass schließlich Weimar die Nase

vorn hatte – hier dirigierte am 23. Dezember 1893 ein junger Kapellmeister namens Richard Strauss.

1894 inszenierte Cosima Wagner *Hänsel und Gretel* am Theater in Dessau; im gleichen Jahr dirigierte Gustav Mahler das Werk in Hamburg. Ganz schnell stellte sich für *Hänsel und Gretel* ein internationaler Riesenerfolg ein. Engelbert Humperdinck hatte materiell ausgesorgt und erhielt ehrenvolle Angebote aus aller Welt, wurde unter anderem Professor an der Berliner Musikhochschule, wo der junge Kurt Weill ebenso zu seinen Schülern zählte wie Manfred Gurlitt und Friedrich Holländer. Mit weiteren Opern und mit Schauspielmusiken – u.a. für Shakespeare-Inszenierungen von Max Reinhardt – konnte Humperdinck jedoch nie an den Erfolg von *Hänsel und Gretel* anknüpfen. Mit seiner Märchenoper fand er eher zufällig einen Ausweg aus der latenten Opernkrise: in Deutschland hatten sich die Wagner-Nachahmer erschöpft, zugleich aber lehnte man den italienischen Verismo ab. Auch die zweite Oper Humperdincks, die heute ab und zu auf den Spielplänen auftaucht, entstand wie *Hänsel und Gretel* quasi auf einem Umweg: Das Kunstmärchendrama *Königskinder* von Ernst Rosmer vertonte er zunächst als Melodram, mit von Orchestermusik begleitetem gesprochenen Text. Dafür entwickelte Humperdinck eine Notation ganz ähnlich der, die später von Arnold Schönberg verwendet wurde. In der Theaterpraxis aber konnte sich die Mischform, obwohl sie einige Jahre lang in Mode war, nicht durchsetzen; auch *Königskinder* wurde zu einer durchkomponierten Oper umgearbeitet. Deren Uraufführung fand 1910 an der MET in New York statt – eine Folge des dortigen *Hänsel und Gretel*-Erfolgs fünf Jahre zuvor.

Literatur Hans-Josef Irmen: *Hänsel und Gretel. Studien und Dokumente zu Engelbert Humperdincks Märchenoper.* Mainz, London, New York, Tokyo 1989.



IMPRESSUM

Herausgeber Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH

Adresse Borngasse 1, 09599 Freiberg · Spielzeit 2024|2025 · Intendant Sergio Raonic Lukovic · Geschäftsführer Dr. Hans Peter Ickrath · Aufsichtsratsvorsitzender Oberbürgermeister Sven Krüger · Texte und Redaktion Dr. Christoph Nieder · Probenfotos Detlev Müller · Gestaltung · Satz Sophie Welsh · Druck Druckerei Gutermuth, Grünhainichen · Redaktionsschluss 18.11.2024

Gefördert vom Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen

Alle Angaben ohne Gewähr · Änderungen vorbehalten

www.mittelsaechsisches-theater.de





TAXI ZENTRALE FREIBERG
 ein Service der Taxizentrale Mittelsachsen eG
03731- 35 55 00 
 Wir haben Dein TAXI!



Baumausstatter & Nähzentrum
Hein

MASSSCHNEIDEREI UND ÄNDERUNGSSCHNEIDEREI
 VERKAUF UND REPARATUR VON NÄHMASCHINEN
 RESTAURATION, REPARATUR UND NEUANFERTIGUNG
 VON POLSTERMÖBELN
 NÄHEN UND MONTIEREN VON GARDINENDEKORATIONEN
 SONNENSCHUTZ INKL. MONTAGE
 WÄSCHEREISERVICE VON GARDINEN UND VERTIKALSTORES
 NÄHKURSE, PATCHWORKKURSE UND HANDARBEITSKURSE

INHABER A. KAFFKA
 Weingasse 5 · 09599 Freiberg · Tel. 0 37 31 / 21 63 80
 naehzentrum-hein@blue-cable.de · www.naehzentrum-hein.de

www.hoerhaus-kaulfuss.de   

HÖRHAUS KAULFUß
 Das Leben hören



Hänsel und Gretel
 Wer gut hört, verläuft sich nicht
 im Wald und anderswo.

**Wir sind Ihre Hörexperten!
 3 x in Ihrer Nähe.**



**Gleich
 Termin
 vereinbaren!**

Poststraße 12 09599 Freiberg Tel. 03731 - 79 84 600	Herrengasse 1 01744 Dippoldiswalde Tel. 03504 - 62 06 620	An der Spinnerei 8 01705 Freital Tel. 0351 - 319 00 663
---	---	---

„Ihr sollt's gut
bei mir haben ...“

KNUSPERHEXE



WWW.MITTELSAECHSISCHES-THEATER.DE